

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Umgebungs-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen Inland,
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gepaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Anstuferteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gep. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 174.

Neuenbürg, Mittwoch den 4. November 1908.

66. Jahrgang.

Kundschau.

Am heutigen Mittwoch tritt der deutsche Reichstag wiederum zusammen, nachdem er am 7. Mai d. Js. seine letzte Sitzung abgehalten hatte. Da er also jetzt an seine im Frühjahr abgebrochene Tätigkeit einfach wieder anknüpft, so entfallen auch alle sonst beim Wiederbeginne der Reichstagsverhandlungen üblichen Förmlichkeiten, wie namentlich die Thronrede. Trotzdem ist es im Grunde eine ganz neue und selbständige Session, die am 4. November beginnt, denn es erwarten den Reichstag diesmal besonders zahlreiche und dabei teilweise recht bedeutende gesetzgeberische Aufgaben, welche an die Arbeitskraft, den Fleiß und nicht zum wenigsten auch an das Verständnis der Reichstagsmitglieder die zu bewältigenden mancherlei schwierigen Materien sehr erhebliche Anforderungen stellen werden. Den Kern- und Mittelpunkt der gesamten neuen Sitzungsperiode des Reichsparlamentes bilden natürlich die finanz- und steuerpolitischen Gesetzesentwürfe, welche sich zusammen auf die Reform der Reichsfinanzen beziehen. Neben dieser sind aber vom Reichstag noch zahlreiche andere gesetzgeberische Aufgaben zu lösen, die in ihrer Art teilweise auch mehr oder minder wichtig sind. Von ihnen seien erwähnt die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1909/10, die angelegten Entwürfe über die Reform resp. Vereinfachung der Arbeiterversicherungs-gesetze nebst dem zur Ordnung der sozialpolitischen Gesetzgebung bestimmten Entwurf einer Arbeiter-Witwen- und Waisenversorgung, die Vorlagen über die Aufbesserung der Gehälter der Reichsbeamten, der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, die Novelle zur Strafprozessordnung, außerdem die noch aus der Frühjahrstagung resultierenden mancherlei Materien, wie die Novellen zur Reichsgewerbeordnung (Regelung der Rechtsverhältnisse der Werkmeister und Techniker, der Maximalarbeitszeit der Fabrikarbeiterinnen u. dergl.), zum Viehseuchengesetz, zur Zivilprozessordnung, zum Wechselstempelsteuergesetz und zum Maßhollischsteuergesetz, die Vorlagen über das Hilfskassengesetz und über die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker. Rechnet man hierzu noch die zu erwartenden Interpellationen und Initiativanträge, ferner Rechenschaftsberichte, Petitionen usw., so ergibt sich aus alledem ein ungemein reichhaltiges Beratungsprogramm. Jedenfalls stehen im Reichstage erneut sehr interessante und hochwichtige Debatten bevor, die nicht nur das weite Feld der inneren Angelegenheiten des Reiches, sondern auch seine Auslands- und Welt-politik berühren werden.

Zur Kanzler-Krisis. Die Berliner amtlichen Stellen scheinen in einer Verlegenheit ohnegleichen zu sein. Das geht auch daraus hervor, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ Montagabend von der inneren Krisis überhaupt keine Notiz nahm; auch unterließ sie es, Zeitungsstimmen über die Vorgänge wiederzugeben. Es wäre für das Regierungsorgan allerdings eine undankbare Aufgabe, die durchweg in den schärfsten Tönen gehaltenen Äußerungen der namhaftesten Blätter aller Richtungen abzudrucken. Im Auswärtigen Amt dürfte fürchterliche Musterung gehalten werden. Es ist zunächst bezeichnend, daß der Staatssekretär v. Schön, der dem fraglichen Amte vorsteht, plötzlich krank geworden ist. Seine Krankheit soll nicht unbedenklich sein. Auf ärztlichen Rat hat er um einen längeren Urlaub nachgesucht, der ihm auch erteilt wurde. Die Kanzlerkrise selbst ist noch nicht beendet. Die „Tägl. Rundschau“ vermerkt es als auffallendes Kennzeichen, daß sich der Reichskanzler in seinen Empfängen Beschränkungen auferlegt. Das Blatt nennt bereits die Namen verschiedener Persönlichkeiten, die als Kandidaten im Falle von Bülow's Rücktritt in Frage kommen könnten. Nach derselben Zeitung gilt auch die Stellung des Unterstaatssekretärs Steinhilber als erschüttert.

Berlin, 2. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Staatssekretär v. Schön ist am Samstag während einer Vereinigung der internationalen Konferenz über das Urheberrecht von einem Unwohlsein befallen worden, das ihn einige Wochen den Amtsgeschäften fernhalten wird. Bis zu seiner Genesung ist der kaiserliche Gesandte in Bukarest, Wirtl. Geh. Rat v. Riederlen-Wächter, mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut worden.

Berlin, 2. Novbr. Dr. v. Schön ist infolge eines Nervenschlages, den er am Freitag nachmittag unmittelbar nach einer Besprechung mit dem Reichskanzler erlitt und der am Samstag sich in noch heftigerer Form wiederholte, nicht unbedenklich erkrankt. Auf ärztlichen Rat hat er infolgedessen um längeren Urlaub nachgesucht, der ihm auch erteilt wurde.

London, 2. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses fragte Redmond den Kriegsminister, ob ein Feldzugsplan zur Beendigung des Burenkrieges, welchen Roberts tatsächlich beendet habe, seitens des deutschen Kaisers eingegangen sei, und wenn dies der Fall sei, ob Halbane dieses Schriftstück veröffentlichen wolle. Der Kriegsminister erwiderte, daß die Archive des Kriegsministeriums kein derartiges Schriftstück enthielten. Auch sei es nicht in den Besitz irgend einer anderen mit dem Kriegsministerium zusammenhängenden Stelle gekommen. Ich bin daher nicht in der Lage, schloß der Minister, den Wunsch nach Veröffentlichung des bezüglichen Schriftstückes zu erfüllen. (Gelächter.) Redmond fragte weiter, ob mit Rücksicht auf das große Interesse, das die Angelegenheit gewonnen habe, Kriegsminister Halbane nachforschen wolle, ob ein solches Schriftstück überhaupt im Lande in irgend einem anderen Amt vorhanden sei. Halbane antwortete: Ich habe genug mit der Verantwortlichkeit für das Kriegsministerium und es kann wohl nicht verlangt werden, daß ich über mein Fach hinausgehe.

Berlin, 3. Nov. Der französische Votschafter Cambon hatte gestern eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler, die sich ausschließlich auf die Casablanca-Angelegenheit bezog. Die Meldung, daß Cambon wegen der Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ eine Note seiner Regierung hier überreicht habe, stellt sich als unbegründet heraus. Wie neuerdings verlautet, ist der Verfasser des Artikels des „Daily Telegraph“ der Besitzer des Highcliffe Castle Winstone Stuart, auf dessen Schloß der Kaiser im vorigen Sommer mehrere Wochen gewohnt hat.

Die Pforte hat sich endlich in ihrer Stellungnahme zu der projektierten Balkankonferenz schlüssig gemacht. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, nimmt die Pforte in ihrer Antwort auf die Einladung zur Balkankonferenz bedingungsweise die Konferenz an, verlangt jedoch, daß das Programm streng beschränkt wird, daß auf ihr nur die zwei Fragen der Stellung Bosniens und der Herzegowina, sowie die bulgarische Angelegenheit verhandelt werden dürfen. Bezüglich Bosniens und der Herzegowina wünscht sie ferner, daß die Signatarmächte in eine Untersuchung darüber eintreten, welchen Beitrag diese früheren türkischen Provinzen zur allgemeinen türkischen Staatsschuld zu leisten hätten. Beratungen über Kompensationen anderer Staaten, sowie über Artikel 61 (Reformen in Armenien) und 23 (Kreta) des Berliner Vertrages lehnt die Pforte entschieden ab.

Wie verlautet, gedenkt Oesterreich auf die Boykottierung österreichischer Waren in Serbien nächstens mit einem Einfuhrverbot serbischen Fleisches nach Oesterreich-Ungarn zu antworten.

Am 1. November waren 50 Jahre verfloßen, seit die Krone Englands das Gebiet der alten ostindischen Kompagnie übernahm, eine Folge des für die englische Herrschaft in Indien so gefähr-

lichen Sepoyaufstandes. Anlässlich dieses bedeutungsvollen Gedenktages richtete König Eduard eine Botschaft an das unter britischer Herrschaft lebende und sie segnende Volk von Indien. Die Botschaft erklärt es für die oberste Pflicht, mit Strenge allen Verschwörungen entgegenzutreten, die jedem guten Indianer ein Greuel seien. Sie kündigt ferner für eine nahe Zukunft die prinzipielle Erweiterung der repräsentativen Einrichtungen, sowie einen Amnestieerlass an.

Marseille, 1. Novbr. Heute ist die internationale Ausstellung für angewandte Elektrizität mit einem Fehlbetrag von 1200000 Franken geschlossen worden. Eine Anzahl deutscher Firmen hatte ausgestellt.

Berlin, 3. Nov. Wie aus Agram berichtet wird, wurde das große slowenische Gut des Fürsten zu Schaumburg-Lippe von einem aus Frankreich ausgewiesenen geistlichen Orden für 50 Millionen Kronen angekauft. Der Orden will dort den wirtschaftlichen Betrieb, die Spiritusbrennerei und den Mühlenbetrieb fortsetzen.

Berlin, 2. Novbr. Einen Kirchweihstag am Bodensee sollte das diesjährige 39. Stiftungsfest des Vereins der Württemberger, das in der Ressource Oranienburger Straße am Samstag stattfand, darstellen. Das Fest verlief aufs glänzende. In den zu einem Festplatz umgewandelten Sälen der Ressource tummelten sich über 800 fröhliche Festteilnehmer in ungezwungener süddeutscher Gemütlichkeit. Die schwäbische und bayrische Bauerntracht herrschte vor und gab der Feier einen recht malerischen Anstrich. Eingeleitet wurde die Feier durch ein kleines Lustspiel von Fritz Mafes „Zeppelin und Leutle am See“, dessen einfache Fabel in die Zeit kurz nach dem Unfall des Grafen Zeppelin bei Rißlegg zurückführt. In einer kleinen Gartenwirtschaft bei Manzell hält ein Stuttgarter Schriftsteller mit seinem Söhnlein Rast, zu dem sich auch der Lehrer des Dorfs gesellt. Da kommt der Bräutigam des Wirtstöchters mit der Nachricht, der Graf steige auf und habe ihn wieder eingeladen, mitzufahren. Der junge Mann fürchtet sich aber und wird erst durch den kleinen Jungen und den Lehrer bewogen, des Grafen Einladung anzunehmen. Er macht nun mit dem Jungen die Fahrt und lehrt selbstbewußt, der Junge glücklich zurück. Das Stück endet mit dem Dank des beglückten Vaters und mit einem Hoch des Schullehrers auf den Grafen. Das Stück, in dem der Verfasser und sein neunjähriges Söhnchen mitwirkten, wurde flott gespielt. Der Schluß bot natürlich dem dichtgedrängten Publikum Gelegenheit zu begeisterter Kundgebung für den großen Grafen Zeppelin. Die glänzenden Dekorationen, insbesondere das lebenswahre Bild vom Bodensee (Blick auf Friedrichshafen) waren von den Kunstmalern Bay und Breyer mit aufopfernder Hingebung entworfen. Das künstlerisch ausgestattete Programm trug oben am Kopf die Aufschrift: „Es gaben Schwabens edle Häuser, dem Deutschen Volke große Kaiser; auch Künstler, Dichter und Gelehrte und Männer von gar hohem Werte; jetzt schuf ein lenkbar Luftschiff lähn, der Schwaben Einer: „Graf Zeppelin“ drum heißt's auch hier auf Weg und Steg: „Alles gut Württemberg allweg.“ Bei Schwabenwein, Laugenbreheln, Anisbrot, Zimmsternen, Tanz und Rutschbahn vergnügte sich darauf die frohe, festlich gestimmte Schar bis in den grauen Morgen.

Bremen, 3. Nov. In der Nacht vom Freitag auf Samstag ist hier die Kasse der Güterabfertigung des Bahnhofes um 24000 M. beraubt worden. Der Dieb hat die Kasse mittelst Nachschlüssel geöffnet, die Summe herausgenommen und die Kasse wieder verschlossen. Das Geld war zu Lohnzahlungen bestimmt. Vom Täter hat man noch keine Spur.

Wiesbaden, 2. Nov. Auf der Wiesbaden-Frankfurter Chaussee in der Nähe von Erbenheim

verunglückte ein Automobil. Seinem Besitzer, dem Lederfabrikanten Reinhardt aus Worms, wurde der Brustkorb eingedrückt. Ein anderer Herr aus Worms namens Trumpler wurde schwer verletzt. Zwei Wiesbadener Damen wurden getötet. Der Chauffeur erlitt einen Armbruch. Nach Aussage des Chauffeurs fuhr das Automobil vor dem Wirtshaus zum Wandersmann plötzlich seitwärts und rannte gegen die Brüstung der Chauffeebrücke.

Von dem Zuge, der um 6 Uhr 37 Minuten in Homburg v. d. H. eintrifft, wurde am Montag früh auf dem Bahnhof in Friedberg ein Posthilfsschaffner, als er einen Postkarren über das Geleise drückte, erfasst und auf die Seite geschleudert. Er blieb auf der Stelle tot, ohne daß eine äußere Verletzung an ihm wahrzunehmen war, er ist vor Schreck gestorben. Der Verunglückte hinterläßt Frau und sechs Kinder.

Württemberg.

Friedrichshafen, 2. Nov. (Telegramm an den Enztaler, 3.15 Min. nachm.) Das Luftschiff ist heute mittag 1/3 Uhr bei schönem Wetter mit der Herzogin Wera und Graf Zeppelin aufgestiegen.

Friedrichshafen, 2. Novbr. Um 2 Uhr 30 Minuten wurde der Ballon aus der Halle gezogen. In den Gondeln hatten Platz genommen Graf Zeppelin, die Frau Herzogin Wera, die Tochter des Grafen Zeppelin, Gräfin Della, der Postmarschall der Frau Herzogin und eine Hofdame. Kurz darauf erhob sich das Luftschiff, beschrieb zunächst einen Bogen, flog dann landeinwärts, kehrte wieder zurück und fuhr über das Schloß hinweg in der Richtung auf die Stadt Friedrichshafen zu. Bald darauf kam es wieder zurück, kreuzte über dem Schloß und über der Manzeller Wiese und nahm seinen Kurs in der Richtung auf die Mainau zu. Um 3 Uhr erfolgte eine glatte Landung vor der Reichsbalkonhalle. Die heutige Probefahrt hat somit nur eine halbe Stunde gedauert. Sie mußte etwas bald abgebrochen werden, weil die Herzogin Wera mit dem Zug 3 Uhr 45 Min. wieder nach Stuttgart zurückreiste. Am See herrschte trübes, nebeliges Wetter und die Herzogin dürfte daher bei der heutigen Versuchsfahrt keinen so günstigen Eindruck bekommen haben, wie es bei schöner Witterung der Fall gewesen wäre.

Stuttgart, 3. Nov. Die Arbeiten der Volksschulkommission der Zweiten Kammer erfahren eine Unterbrechung. Schon die auf heute nachmittag anberaumte Sitzung ist abgefragt worden, weil der Vorsitzende, Abg. Hieber, gezwungen ist, für einige Tage nach Berlin zu reisen.

Stuttgart, 3. Novbr. Von den am letzten Sonntag bei dem Aufstieg des Ballons „Württemberg“ mitgenommenen fünf Brieftauben sind am Montag zwei und am Dienstag eine weitere hier eingetroffen. Der Ballon ist in Lothringen gelandet. Die Tauben waren in einer Höhe von 800 bezw. 1200 und 1580 Meter abgelassen worden. Da die Tiere sich in einer ganz fremden Gegend befanden, sich erst durch den etwa 400 Meter hohen Nebel durcharbeiten mußten, darf dieses Ergebnis, zumal bei der jetzigen ungünstigen Jahreszeit, als sehr befriedigend betrachtet werden.

Herrenberg, 1. Nov. Heute nachm. erstattete Reichstagsabg. Schweichardt aus Tübingen im Hotel zur Post seinen Wählern Bericht über seine bisherige Tätigkeit im Reichstag. Eingang seiner Ausführungen bemerkte er, daß es unbedingte Pflicht des Reichstags sein werde, zu den neuesten englischen Veröffentlichungen Stellung zu nehmen. Sodann entwickelte er die Gründe, die zur Gründung des Blocs geführt haben, und wie sich derselbe bisher bewährt habe, besonders in der Annahme des Vereins-, Wörfen- und Zuckersteuergesetzes zu Tage getreten sei. Uebergehend zu den neuen Etatforderungen und zur Finanzreform ist er für größtmögliche Sparsamkeit und Einschränkung der Ausgaben. Notwendige Forderungen für Heer, Marine und Kolonien seien jedoch unbedingt zu bewilligen. Bezüglich der letzteren gehe Dernburg von richtigen Gesichtspunkten aus und verdiene Unterstützung. Bei der Eröffnung neuer Steuerquellen sei Vorsicht vonnöten und der Regierung keinesfalls mehr zu gewähren, als unbedingt erforderlich sei. Abzulehnen sei jedenfalls die Gas- und Elektrizitätssteuer, wodurch der hiesige Bezirk mit seiner gewaltigen Kraftanlage besonders schwer getroffen würde.

Die gefürchtete Simultanschule.

II.

Wer fordert die Simultanschule? wird weiter gefragt und dabei werden Stimmen von Männern verschiedener Lager angeführt, die beweisen sollen, daß jeder Vernünftige für diese Schulart sein müsse. Ach, wenn es nur nicht so leicht wäre, auch das Gegenteil zu beweisen! Wir begnügen uns heute damit, nur ein paar Stimmen anzuführen von Männern, die niemand im Lehrerstand der Rückschrittlichkeit oder des Dunkelmannesinnes wird bezichtigen wollen, sondern die durch ihren edlen Freisinn sich vor der ganzen deutschen Welt bekannt gemacht haben. Wilhelm Rein, der bekannte Führer der modernen Pädagogik, hat in seinem enzyklopädischen Handbuch der Pädagogik die Frage: Konfessions- oder Simultanschule von einem ganz entschiedenen Vertreter der ersteren bearbeiten lassen, der die Simultanschule auf allen Punkten widerlegt. Der berühmte Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke in Berlin sagte: „Gewahre uns der Himmel vor jener unwahren Verschwommeneit, in die man jetzt so gern hineintreten möchte, daß evangelische Kinder nichts mehr hören sollten von der grandiosen Herrlichkeit Martin Luthers, oder daß man gar aus Rücksicht auf einige Juden nicht mehr wahr und ehrlich von Jesus Christus reden darf. Daß gemischte Schulen den religiösen Frieden fördern, ist zwar oft behauptet worden, es ist aber das Gegenteil der Wahrheit. Simultanschulen erzeugen den Konfessionshaß weit eher als konfessionelle.“ Der kürzlich verstorbene Philosoph Friedrich Paulsen in Berlin schrieb: „Dem Lehrer der Volksschule den Religionsunterricht und die biblische Geschichte aus der Hand nehmen, das heißt: ihm die wichtigsten Mittel, an die Seele der Jugend heranzukommen, aus der Hand nehmen.“ Der Berliner Geschichtsschreiber Hans Delbrück erklärte im vorigen Jahr: „Ein simultanes Schulwesen, das zwischen Protestantismus und Katholizismus einen neutralen Ausgleich oder eine prinzipielle Mittelstellung sucht, ist eine Verleugnung des Besten und Heiligsten, was das deutsche Glaubensleben hervorgebracht hat.“ Endlich der Kreischulinspektor Friedrich Polack in Tressfurt, ein „Fachmann“ durch und durch, schreibt: „Die Erfahrung hat mich aus einem Freunde der Simultanschule zu einem kühlen Beurteiler und endlich zu einem entschiedenen Freund und Verfechter der konfessionellen Schule gemacht. Mögen der Simultanschule allerlei Organisationsvorteile und Unterrichtsvoorzüge nachgerühmt werden, die tiefere erzieherische Kraft und Wirkung hat die Konfessionschule, denn sie erfordert den Einsatz einer ganzen, erzieherischen, christlichen Persönlichkeit auf allen Gebieten des Unterrichts. Mag sie scheitern, wer will — ich muß sie lieben und loben, muß sie segnen und kann's nicht wenden.“ Nicht wahr, das sind doch auch gewichtige Zeugnisse von Männern, die keine charakterlosen Dummköpfe sind, die man auch im Lehrerstand als gewichtige Kenner der Sache wird ansehen müssen?

Welche Vorteile bietet die Simultanschule? so wird endlich gefragt und dabei wird hauptsächlich hingewiesen auf die finanziellen Ersparnisse, welche sie manchen Gemeinden bringen würde und auf den Vorteil besseren inneren Ausbaus, den sie manchen Schulkomplexen ermöglichte. Nun, das mag ja da und dort richtig sein, daß bei Verteilung der wenigen Kinder einer einflussigen katholischen Schule auf einige evangelische Klassen die Kosten einer Lehrerbildung erspart, oder eine weitere Klasse errichtet und dadurch vielleicht an der Organisation der Schule eine Kleinigkeit geändert werden könnte. Viel wird's nie sein und gerade für solche Gemeinden, deren Stadtväter aus politischen Gründen für die Simultanschule sind, wie z. B. Stuttgart, könnte weder etwas erspart noch an der Organisation etwas gebessert werden. Stuttgart würde nach wie vor gerade so viel Lehrer brauchen und hat auf beiden Seiten so wohl ausgebaute Schulorganismen, daß hier nichts zu bessern ist. Aber die Hauptsache: ist es nicht eigentümlich, daß der Liberalismus Kulturgüter so sehr nach dem Geldbeutel mißt? Sonst wird man nicht müde mit der Versicherung, daß für Zwecke der öffentlichen Bildung nichts zu viel sei — und hier will man kleinlich sparen, wo es sich um die allerwichtigsten Kulturgüter handelt, und das in demselben Augenblick, wo man unbedenklich dem Staat die Kosten der „fachmännischen“ Schulaufsicht, die sehr gering berechnet, auf jährlich 240 000 Mk. sich belaufen, auferlegt? Ist man so sehr aufs sparen aus, wie man bei der Simultanschulfrage so geflüstert hervorhebt, dann lasse man doch diese schwere Ausgabe und behalte die geistliche Ortschulaufsicht bei, die — das muß doch auch

einmal gesagt werden — ungeheuer billig ist, denn sie hat seit bald 400 Jahren das Land auch nicht einen Pfennig gekostet!

Man behaupte auch nicht, der konfessionelle Friede werde durch die Simultanschule gefördert. Wie ist's denn in Baden oder Bayern oder Oesterreich, welche die Simultanschule schon jahrzehntlang haben? Nicht wahr, hier weiß man gar nichts mehr von einer Trennung der Konfessionen, Evangelische und Katholische leben wie Brüder zusammen und alles ist in schönster Harmonie? Ja wirklich? Wer das behaupten wollte, der hätte erst nie in eine Zeitung hineingesehen! Das müßte erst noch einmal an einem Mutterland vor demonstriert werden, daß es bei der Simultanschule keine konfessionellen Gegensätze mehr gebe; so lange das nicht bewiesen ist, bleibt es eine jener theoretischen Behauptungen, an denen der Liberalismus so reich ist. Es kann ja auch gar nicht sein; denn gerade durch die Trennung im Religionsunterricht muß es ja den Kindern erst recht zum Bewußtsein gebracht werden: wir gehören eigentlich zusammen, aber die Religion scheidet uns. Oder sollten es die Verfechter der Simultanschule so meinen, daß die Religion ganz aus der Schule hinauskommen soll? Dann verlieren sie mit ihrer Agitation erst recht den Boden in unserem Volk, denn das will unser evangelisches und unser katholisches Volk, so wie es jetzt noch ist, nimmermehr haben. Auch wir sagen: wir könnten für die Konfessions- und gegen die Simultanschule noch vieles ins Feld führen; es sei aber für heute genug!

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 3. Nov. (Korr.) Gestern abend hielt der Parteisekretär der Volkspartei, Dr. Staudenmayer aus Untertürkheim, einen Vortrag über die wichtigsten Fragen der Reichs- und Landespolitik. Die Versammlung war ziemlich gut, etwa von 70 bis 80 Herrn der verschiedenen politischen Parteien, besucht. In ruhiger, sachlicher Weise wurden anknüpfend an den Ausfall der Wahlen die verschiedenen zustande gekommenen Reichsgesetze besprochen und vor allem auf das vielbesprochene politische Gebilde, „den Bloc“, eingegangen. Zuerst erwähnte der Redner den bedauerlichen Fall des Verhaltens von Kaiser und Kanzler zu den aufsehenerregenden Veröffentlichungen in einem englischen Blatt, die seit einer Woche die ganze Welt in Atem halten und das Ansehen Deutschlands aufs höchste gefährden, daß sich sogar die rechtsstehenden Zeitungen hoch darüber entrüstet haben. Der Redner führte aus, daß für die Zukunft Garantien gegeben werden müssen, daß so etwas nicht mehr vorkommen dürfe, denn immer muß das deutsche Volk die Zechen zahlen, wenn irgend ein Unheil angestiftet worden ist. Als erstes Gesetz des Reichstags wurde das Vereinsgesetz behandelt, das allerdings der Volkspartei manche Feinde außerhalb und innerhalb der Partei zugezogen hat. Als ein Kompromißgesetz bezeichnet es die mittlere Linie. Die Volkspartei trieb hier die Politik des Erreichbaren. Den breitesten Raum in dem Vortrag nahm die Reichsfinanzreform ein, die seit einem halben Jahr auf der Tagesordnung steht und ganz Deutschland in Unruhe erhält. Vor 40 Jahren trat das Deutsche Reich mit 4 Milliarden Vermögen in das Dasein. Heute sind 4 Milliarden Schulden vorhanden. Der größte Teil derselben stamme von den letzten 10 Jahren, wo Zentrum und Konservative die deutsche Politik machten. Die kleine Reform vor 4 Jahren brachte nur etwa 100 Millionen ein, weil die Einnahmen weit hinter dem Voranschlag blieben. Nun werden aber dem Deutschen Reich auf einmal 500 Millionen neuer Steuern zugemutet, so groß ist das Finanzjeld des Deutschen Reiches geworden. Für die Volkspartei gilt es zuerst zu prüfen, ob das Deutsche Reich auch mit weniger auskommen könnte, ob die Zahl von 500 Millionen aufs Abhandeln gestellt ist. Für die freisinnigen Parteien war der Augenblick zu verlockend, gegen alle Steuern zu stimmen und nachher die Schuld der Steuern auf andere zu schieben; aber die Volkspartei und die andern freisinnigen Parteien werden mitarbeiten und auch neue nötige Steuern verwilligen, wird aber darauf dringen müssen, daß nicht alles auf den Massenkonsum abgewälzt wird sondern daß auch die größeren Vermögen, sei es durch Vermögens-, sei es durch Nachlasssteuern, belastet werden. Vollständig zu verwerfen ist eine Elektrizitätssteuer, die dem Handwerkerstand, der ohnedies schwer zu ringen hat, schweren Schaden zufügen würde. Auch die Fahrkartensteuer soll abgeschafft werden. Uebergehend auf die Landespolitik berührte der Redner die Verfassungsreform und die Arbeiten der reinen Volks-

ammer. Ausführlicher wurde die Neuordnung des Baugesetzes besprochen und die vielen Erleichterungen für das Bauen. Eine schwere Arbeit des Landtags ist die Revision des Volksschulgesetzes, das einen, wenn auch kleinen Fortschritt auf dem Gebiete des Volksschulwesens bringen soll. Der Redner ging aus von einem soeben im „Enztäler“ erschienenen Artikel über die Simultanschule. Er kennzeichnete das Nachwerk treffend, daß er es für kaum möglich gehalten habe, daß so etwas geschrieben werden könne, daß der oder die Verfasser scheint in der letzten Zeit geschlafen haben, wenn behauptet wird, noch niemand habe eine Simultanschule verlangt als die Lehrer, während doch gegenwärtig im Landtag sogar der deutschparteiliche Abgeordnete Kibel für fakultative Simultanschule eingetreten ist. Ein Ausfall auf den Redakteur, der in loyaler Weise sein Blatt den Gegnern und den Freunden der Simultanschule seine Spalten öffnete, wurde, nachdem der Redner darauf aufmerksam gemacht worden war, von diesem mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Bei dieser Gelegenheit verbreitete sich der Redner über das Verhalten der Volkspartei zur Religion. Er betonte besonders, daß politischer Freisinn durchaus nicht religiöse Gleichgültigkeit und religiösen Freisinn nach sich ziehe. Ein Demokrat könne ein ebenso guter Christ sein als ein Konservativer, daß die politische Stellung das innere religiöse Leben einander gar nichts angehen, und daß es gerade das Zentrum sei, das Politik und Religion verquicke zum Schaden beider. Zur Diskussion meldete sich niemand, wohl aber wurde, nachdem der Redner schon weggegangen war, dieser von einem Anwesenden kritisiert. Einem Aufruf zur Gründung eines Volksvereins, um bei den Wahlen gerüstet zu sein, folgten etwa 20 Herrn. Verschiedene Beiträge stehen in Aussicht. Dem Redner wurde von allen Seiten der verdiente Beifall zuteil.

*) Ann. d. Red. Wenn der Hr. Parteiführer zur Einleitung der Besprechung der Schulnovelle es nicht unterlassen hat, von dem im Montagblatt des Enzt. enthaltenen Artikel „Die gefährdete Simultanschule“ zu sagen, daß es zu bedauern sei, daß dieser „Erguß“ geschrieben und angenommen worden sei, so müssen wir für unsern Teil diesen

Vorwurf hiermit als ungerecht zurückweisen. Es ist dem Leserkreis des Enzt. doch längst bekannt, daß die Redaktion nach dem Grundsatz „Man höre auch den andern Teil“ Einsendungen von Hilben und drüben aufzunehmen die Gewogenheit hat. Der Redner hätte bei seinem Erguß nicht übersehen dürfen, daß es sich bei dem vorliegenden Artikel folgerichtig um eine Antwort auf mehrere in diesem Bl. zum Thema „Simultanschulen“ vorausgegangenen Artikel handelt, wie dies ja im Eingang eben dieses Artikels deutlich zu lesen ist. Er hätte als „liberaler“ Mann so viel Toleranz beweisen dürfen, daß er, anstatt die Aufnahme des Artikels zu mißbilligen, der Lokalpresse die Anerkennung nicht versagt hätte, daß sie mit Rücksicht auf das vielumstrittene Thema auch die „Meinung Anderer zum Wort kommen läßt“, obwohl ihr bei dem zur Verfügung stehenden knappen Raum des Enzt. die meist sehr umfangreichen Einsendungen recht un bequem sind, zumal solch spaltenlange Artikel wenig dankbare Leser finden.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 3. Nov. Die von der „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlichte Darstellung des Sachverhalts, die der Publikation im „Daily Telegraph“ zu Grunde liegt, wird die Veranlassung zu einer Interpellation im Reichstag geben, die von den Nationalliberalen eingebracht und von Bassermann begründet werden wird.

Berlin, 3. Nov. Die Krisis greift weiter um sich. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Stemmrich, wurde plötzlich beurlaubt. In offiziellen Kreisen heißt es, daß er infolge seines hartnäckigen Sichthaltens, das ihn schon seit längerer Zeit plagt, sich nicht in der Lage fühle, die Geschäfte weiterzuführen. Der Reichskanzler hofft allerdings immer noch, durch eine Aufklärung im Reichstag die verlorene Situation zu retten. Einem Diplomaten gegenüber hat er gestern gesprächsweise geäußert, daß er die Affäre des Kaiser-Interviews persönlich für erledigt halte.

Berlin, 3. Nov. Wie aus Reichstagskreisen verlautet, wird auch von nationalliberaler Seite eine Interpellation wegen der Veröffentlichung des Kaiser-Interviews eingebracht und vom Abg. Bassermann begründet werden. — In parlamentarischen Kreisen verlautet auf das bestimmteste, daß

Fürst Bälou am Mittwoch mit den Führern der Fraktionen beraten werde. Es soll sich um die Vorbereitung einer gemeinsamen Interpellation in Sachen der bekannten Kaiser-Unterredung und ihrer Folgen handeln. Fürst Bälou habe selbst das lebhafteste Interesse dafür geäußert, die Angelegenheit vor dem Reichstag zur Sprache zu bringen. Ueber die Einzelheiten der gemeinsamen Interpellation würden die Fraktionen sich schlüssig machen. Soweit festzustellen sei, bestehe allerdings die Absicht, die Angelegenheit auf würdige Weise zu erledigen.

Berlin, 3. Nov. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht heute in 16 Spalten den Wortlaut der dem Reichstag zugehenden Gesetzentwürfe über die Reichsfinanzreform samt einer Deutschschrift.

Für die Zeppelin-Spende sind heute vom Deutschen Reichskomitee in Berlin nochmals 100 000 Mark der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart überwiesen worden.

Karlsbad, 3. Nov. Seit 1 Uhr nachmittags wurden in Karlsbad Erdstöße verspürt, von denen insbesondere einer um 6 Uhr 20 Min. abends fast in jedem Hause bemerkt wurde.

Rémiremont, 3. Nov. In Zainvilliers wurde eine Weberei, in der 650 Arbeiter beschäftigt waren, durch Brand zerstört. Sechs Arbeiter sind verschwunden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Buenos-Aires, 3. Nov. Bei dem internationalen Preisauschreiben für den Bau eines argentinischen Polytechnikums erhielt unter 18 Bewerbern der deutsche Architekt Johannes Kronfuß den 1. Preis in Höhe von 50 000 Frcs. Den 2. und 3. Preis in Höhe von 25 000 bzw. 12 000 Frcs. erhielten französische Architekten.

New-York, 4. Nov. (Telegr. an den Enztäler 6 Uhr 40 Min. morg.) Taft wurde mit großer Mehrheit zum Präsidenten gewählt.

Hierzu zweites Blatt.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.
Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung
 werden ersucht, die in den Monaten August, September und Oktober ds. Jrs. aufgerechneten **Quittungskarten bis spätestens 10. ds. Mts.** hierher vorzulegen.
 Den 2. November 1908.

Schichtholz-Verkauf.
 Aus den Waldungen der Murgschifferschafft werden am **Samstag den 7. November ds. Jrs.,** vormittags 10 Uhr beginnend, im **Saßhause zur „Krone“ in Forbach (Baden)** öffentlich versteigert: 270 Ster buchene Scheiter und Brügel; 1350 Ster Nadelholzscheiter; 1400 Ster Nadelholzprägel; 120 angerücktes Kahlholz. Nähere Auskunft durch den Unterzeichneten, **Losverzeichnis durch Forstwart G. Haas, Forbach (Baden).**
Forbach, den 24. Oktober 1908.
Stephani, Oberförster.

Schwann.
Obstbäume
 in allen Formen, besonders extra starke **Hochstämme** mit vorzüglichen Wurzeln in großer Auswahl empfiehlt billig
Ph. Gentner,
 Handlungsgärtner.
Größere Posten
Mafulatur
 (alle Zeitungen)
 werden billigt abgegeben in der
Exped. ds. Bl.

A. Oberamt Neuenbürg.
An die Ortspolizeibehörden.
 Von Fischwasserpächtern ist Klage darüber geführt worden, daß zur gegenwärtigen Schonzeit der Forellen trotz des bestehenden Verbots **Enten in die Enz** zugelassen werden und hieraus erhebliche Nachteile für die Fischzucht erwachsen.
 Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß zur Schonzeit der Forellen (10. Oktober bis 10. Januar) und während weiterer sechs Wochen nach beendigter Laichzeit Enten in die Enz und in andere Fischwasser, wo sich die Forellen vorhergehend aufhalten, nicht zugelassen werden dürfen.
 Die Ortspolizeibehörden und die Landjägermannschaft werden angewiesen, die Einhaltung dieser Vorschrift mit allem Nachdruck zu überwachen (Art. 9 des Fischereigesetzes vom 27. November 1865, § 12 der Minist.-Verf. vom 1. Juni 1894/7. Oktober 1898, betr. die Ausübung der Fischerei) und gegen Zuwiderhandelnde Strafanzeige zu erstatten.
 Den 3. November 1908. **Amtmann Gaifer.**

Der beste Beweis

für die Güte von Kathreiners Malzkaffee sind die vielen Nachahmungen.

Man lasse sich nicht täuschen

durch die „Billigkeit“ von Nachahmungen! Das Beste ist stets das Billigste, und das ist die allein echte MAGGI-Würze
 Altbewährt, von keiner Nachahmung je erreicht.



Schichtungs- und Brennholz-Versteigerung.

Das **Groß. Forstamt Kaltenbrunn in Gernsbach** versteigert aus Domänenwäldungen mit Vorgriff am **Freitag den 6. November 1908, nachmittags 1 Uhr, im Gasthaus zu Kaltenbrunn** nachverzeichnetes Holz:

a. Schichtungs- (Papierholz mit Rinde):

Dienstbezirk Dürreth, Abt. 25: 19 Ster I. und 6 Ster II. Klasse;
Dienstbezirk Brotenan, Abt. 40, 41, 42: 12 Ster I. und 13 Ster II. Klasse;
Dienstbezirk Kaltenbrunn, Abt. 54: 18 Ster I. und 34 Ster II. Klasse;
Dienstbezirk Nombach, Abt. 86, 99, 102, 104: 20 Ster II. Klasse;

b. Brennholz:

Dienstbezirk Dürreth, Abt. 1-25: 306 Ster Nadelholz- und Prügelholz und 31 Ster Nadelreisprügel;
Dienstbezirk Brotenan, Abt. 26-49: 5 Ster buch. und 24 Ster eichene Scheiter, 706 Ster Nadelholz- und Prügelholz und 137 Ster Nadelreisprügel;
Dienstbezirk Kaltenbrunn, Abt. 53-79: 19 Ster buchene Scheiter, 589 Ster Nadelholz- und Prügelholz und 55 Ster Nadelreisprügel;
Dienstbezirk Nombach, Abt. 81-104: 253 Ster Nadelholz- und Prügelholz und 16 Ster Nadelreisprügel.
 Die Forstwärter Lauer in Dürreth, Rheinschmidt in Brotenan, Dientel in Kaltenbrunn und Schultzeiß in Nombach zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Handschuhe.

Wollene, seidene und Chenille-**Kopf-Shawls**, große Umschlag-Tücher, **Häubchen und Kapuzen** für Damen von billigst bis feinst, empfiehlt **J. Hiltner**, Leopoldstr. 3a. Pforzheim. Leopoldstr. 3a.

Pulswärmer.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel der Zukunft!** Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Persil

Garantiert chlorfrei und unschädlich. Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Kalender pro 1909

in verschiedenen Ausgaben

zu haben bei

C. Meeb.

Knorr-Sos

ist „Geschmacksharmonie“.

1 Tischlöffel nur 20 Pfg.

Es ist unmöglich, etwas Feineres und zugleich Billigeres zum Würzen von Suppen, Saucen, Braten, Gemüse, zu finden.

Höfen. Eine freundliche Wohnung

mit 5 Zimmern und Zubehör hat bis 1. April zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ca. 100 Zentner

Dickrüben

pro Zentner 55 Pfg. hat zu verkaufen

Joh. Eg. Eberle, Landwirt, Bröhlingen-Pforzheim, Erfingerstraße 23.

Formulare

zu **Rapier- und Steuerabrechnungsbüchern** Titel u. Anhang **Steuerabrechnungsbücher für Ausmärker** **sum. Steuerbuchstabellen etc.**

empfehlen die **Buchdruckerei d. Bl.**



Die Buchdruckerei des „**Enztäler**“

empfiehlt sich zur Herstellung **aller Druck-Arbeiten** als:

Fakturen: Rechnungen
Zirkulare: Briefköpfe
Visiten-, Gratulations-, Verlobungs-, Hochzeits-, Trauer- und Geschäftskarten: Trauerbriefe
Grabreden: Broschüren
Plakate etc.
 unter Zusicherung rascher und solider Bedienung bei billigsten Preisen.

Grosses Lager in amtlichen Formularen.



Neuenbürg, den 8. November 1908.

Danksagung.

Für die uns zugegangenen Zeichen herzlichster Teilnahme von Seiten aller Bekannten anlässlich des Ablebens unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter



Karoline Luise Prenzel, geb. Kitz,

für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die schönen Blumenspenden, sowie für den erhebenden Gesang sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Bachmann.

Wildbad.

Mache nächsten Sonntag, den 8. November in Neuenbürg von vormittags 11-2 Uhr **photograph. Aufnahmen.**

Karl Blumenthal, Hofphotograph.

Ottenhausen.

Empfehle für diesen Herbst und kommenden Frühjahr in schöner, gesunder, selbstgezogener Ware für unsere Gegend passende, tragbare Sorten

Hochstämme, Pyramiden und Wandspaliere

Apfel, Birnen, Zwetschgen (namentlich auch Bühler Frühzwetschgen), **Reineclauden, Pflirsche, Aprikosen, Johannis- und Stachelbeer;**

Rosenstämmchen und Schattenbäume, (Stugelatazien usw.); ebenso

Baum-, Pyramiden- und Rosenpfähle.

Erich Weiss, Baumschulen Ottenhausen.



Dr. Oetker's Vanillinzucker

das beste Gewürz

für Milch- und Mehlspeisen, Flammeris, Puddings, Vanille-Milchsaucen, Schlagsahne, Eis, Cacao, Kuchen, Torten und sonstiges Backwerk.

Dr. Oetker's Vanillinzucker

ersetzt die teuren Vanilleschoten vollständig und ist ausgezeichnet durch seine Billigkeit und Ausgiebigkeit.

Man verlange ausdrücklich **Dr. Oetker's** Vanillinzucker in den Geschäften, welche **Dr. Oetker's** Backpulver führen.

Ein Päckchen kostet nur 10 Pfennig und entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Haarsträubend



war früher der Hammer beim Wischen der Schuhe. Jetzt mit **Nigrin** ist die ganze Sache in wenigen Sekunden erledigt. Kein Bürsten, nur leichtes Abreiben mit einem weichen Lappen.